Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 226. **Freitag den 27. September 1889.** **VII. Jahrg.**

Abonnements

auf die „Thorner Presse" pro IV. Quartal 1889 nehmen an sämmtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Die „Thorner Presse" erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, am Wochenschluß mit einer „Illustrirten Beilage", und kostet pro Quartal 2 Mark inkl. Postprovision.

Expedition der „Thorner Presse"
Katharinenstraße 204.

ψ Freihandel und Schutzzoll.

Die Berichte der Handelskammern haben fast übereinstimmend konstatirt, daß das Jahr 1888 einen namhaften wirthschaftlichen Aufschwung zu verzeichnen hatte; selbst solche Handelskammern, welche der gegenwärtigen Wirthschaftspolitik abhold sind, haben nicht umhin können, anzuerkennen, daß ein frischer Zug durch das wirthschaftliche Leben gehe und daß der wirthschaftliche Aufschwung an Umfang und Lebhaftigkeit gewonnen habe.

Der freisinnig-freihändlerischen Versuche, die Bedeutung dieser Thatsache zu verkleinern bezw. die Verdienste der Wirthschaftspolitik hieran in Abrede zu stellen, ist schon mehrfach gedacht worden. Ganz besonders sind nun die Gegner der Wirthschaftspolitik durch den Bericht der Handelskammer von Bochum in Erregung versetzt worden, weil er es unternimmt, die günstige Entwickelung des Jahres 1888 auf jene Politik zurückzuführen und zugleich einen Rückblick auf das, was in den letzten zehn Jahren auf diesem Gebiete zu Wege gebracht und geleistet worden, zu werfen.

Aber Thatsachen beweisen, und die von der Bochumer Handelskammer angeführten Thatsachen, welche den Beweis liefern, daß die durch das Schreiben des Fürsten Bismarck vom 15. Dezember 1878 an den Bundesrath eingeleitete Umkehr auf wirthschaftlichem Gebiete von den segensreichsten Folgen begleitet war, sind unwiderleglich.

Unsere Industrie hat sich mächtig entwickelt und ist in wichtigen Zweigen auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähiger denn je geworden. Gegen diese Thatsache ist noch von keiner Seite eine Einwendung versucht worden: die Zeiten des „billig und schlecht" sind vorüber und Deutschlands Industrie hat inbezug auf ihre Leistungen, wie inbezug auf ihren Absatz Fortschritte gemacht, welche von niemandem bestritten werden. Die Ausfuhr hat in vielen Artikeln bedeutend zugenommen und das Ausland sieht mit Furcht und Neid auf die Fortschritte, die unsere Industrie und unser Handel von Jahr zu Jahr aufweisen. Die Ausfuhr hat sich von 1880—1888 vermehrt von 2946 auf 3352 Millionen Mark.

Dabei sind die Preise der Fabrikate fast durchweg billiger geworden; selbst die Lebensmittelpreise, welche in der letzten Zeit etwas angezogen haben, stehen noch hinter den Preisen von der Zeit vor Einführung der Schutzzollpolitik zurück.

Ferner hat sich die Arbeitsgelegenheit wesentlich gebessert. Zahlreiche neue Fabriken und Werke sind entstanden, seitdem Mitte der siebziger Jahre viele ihre Thätigkeit hatten einstellen müssen. Die Zahl der Arbeiter hat sich beispielsweise im Steinkohlenbergbau seit dem Jahre 1878 bis 1887 vermehrt von 173 713 auf 217 357, die Zahl der Arbeiter auf sämmtlichen Bergwerken von 278 962 auf 337 634, die Zahl der Arbeiter auf sämmtlichen Hütten von 33 099 auf 42 744.

Ebenso hat sich die Kaufkraft der Bevölkerung gehoben und die Löhne sind gestiegen. Weiter hat sich die Finanzlage erheblich gebessert. Während Preußen dem Reiche im Jahre 1878/79 41 Millionen Mark zu zahlen hatte, bekommt es jetzt deren 36 Millionen Mark vom Reiche herausgezahlt. Dabei sind in Preußen Steuerlasse von jährlich ca. 21 Millionen Mark, ferner Erlaß des Schulgeldes von 26 Millionen Mark erfolgt.

Und was prophezeiten die Freihändler im Jahre 1879 von den Wirkungen der Schutzzollpolitik? Es werde die Produktionsfähigkeit vermindert werden, das Kapital auswandern, die Fabriken würden gleichfalls ins Ausland verlegt werden, die Seestädte würden ruinirt, das Rhedereigewerbe und der Schiffbau ihrem Untergange entgegengehen. Der Export werde nachlassen, ebenso der Import. Besonders traurig würden die Verhältnisse der Arbeiter sich gestalten. Es werde ihnen an Arbeitsgelegenheit fehlen und ebenso würden Fabrikate und Nahrungsmittel sehr vertheuert werden. Kurz, die Gewerbethätigkeit, der Handel und der Verkehr würden stetige Rückschritte machen und das ganze Land mehr und mehr verarmen.

Alle diese Prophezeiungen sind nicht in Erfüllung gegangen. Statt dessen ist die günstige wirthschaftliche Entwickelung eine unbestreitbare Thatsache. Wenn die Freihändler sie nicht auf die Wirthschaftspolitik zurückführen wollen, so müssen sie wenigstens zugeben, daß diese nichts geschadet hat, während von der Freihandelspolitik feststeht, daß sie Deutschland zu ruiniren drohte. Wer da noch im Zweifel sein kann, wofür man sich entscheiden soll, den bedauern wir um seine Logik.

Politische Tagesschau.

Es kann, wie die „Post" mittheilt, jetzt als ziemlich feststehend betrachtet werden, daß sich die Reise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Athen bis Konstantinopel ausdehnen wird. Für den Besuch abendländischer Souveräne beim Großherrn giebt es viele Präcedenzfälle. Als Präcedenzfall für den Besuch einer Kaiserin in Konstantinopel kann dagegen derjenige der Kaiserin Eugenie auf ihrer Reise zur Eröffnung des Suezkanals gelten, die sie damals als Vertreterin ihres Gemahls unternommen hatte.

Ueber den bayerischen Katholikentag wird vom Montag des weiteren gemeldet: Die am Nachmittag stattgehabte Versammlung war von ca. 6000 Personen besucht, die der Vormittagssitzung wegen Platzmangels nicht hatten beiwohnen können. Die in der Vormittagssitzung beschlossenen Resolutionen wurden, nachdem sie von denselben Rednern wie in der Vormittagssitzung empfohlen worden waren, auch von der Nachmittagsversammlung genehmigt. Abends waren die Theilnehmer am Katholikentag zu einer geselligen Unterhaltung im Kasinosaale und im Saale des Kindlbräu vereint. Die Landtagsabgeordneten Geiger und Walter wiesen dabei auf den Erfolg hin, den die Einberufung des Katholikentages gehabt habe, und sprachen die Hoffnung aus, daß die Kundgebung des Katholikentages Beachtung finden werde. Vom Kardinal-Staatssekretär Rampolla ging ein Telegramm des Inhalts ein, daß die Mittheilung des Katholikentages dem Papste zur Freude und zum Troste gereicht habe, daß der Papst für die ihm erwiesene Huldigung danke und daß er der Versammlung seinen apostolischen Segen sende.

Die Vorsteherin einer Berliner höheren Töchterschule hat in einem äußerst maßvoll gehaltenen Schreiben einigen jüdischen Eltern mitgetheilt, daß sie mit Rücksicht auf mißliche Aeußerungen christlicher Eltern und auf die Aussicht, einen großen Theil ihrer christlichen Schülerinnen zu verlieren, gezwungen sei, bis auf weiteres von der Neueinschulung jüdischer Schülerinnen abzusehen. Kein vernünftiger Mensch wird es sich beikommen lassen, an der Berechtigung der Vorsteherin einer Privatschule zu derartigen Maßnahmen zu zweifeln. Der Deutschfreisinn aber, welcher doch sonst seine Sache auf die absolute Freiheit des Handelns und Denkens gestellt zu haben vorgiebt, macht dieser Dame das betreffende Recht streitig, will die Schulvorsteherin durch Drohungen in der Presse und durch Denunziation bei der Behörde zwingen, jüdische Schülerinnen aufzunehmen! Den Reigen führt natürlich die „Freisinnige Zeitung" an, und damit auch die politische Ausbeutung nicht fehle, theilt sie mit, die Schulvorsteherin sei die Schwester eines früheren nationalliberalen Abgeordneten. Wir würden es, so schreibt das genannte Blatt, übrigens nicht verstehen, wenn jüdische Eltern, deren Kinder bisher in der Schule des Fräulein B. . . unterrichtet wurden, ihre Töchter nach dem Bekanntwerden jener Briefe auch nur einen einzigen Tag noch in dieser Schule belassen wollten. Wir glauben, daß durch diesen Rath die „Freisinnige Zeitung" der Schulvorsteherin sowohl wie den christlichen Eltern nur einen Gefallen erwiesen hat; doch ist nicht anzunehmen, daß die jüdischen Eltern in ihrer Mehrzahl diesem Rath folgen werden, die Vorliebe gerade für jene exklusiven Anstalten ist in der Judenschaft bekanntlich eine große und gegen Demüthigungen ist man in jenen Kreisen nicht allzu empfindlich. Vielleicht macht aber die „Freisinnige Zeitung" einige wahrhaft liberale Eltern ausfindig, deren Töchter die erwähnte Schule besuchen und welche auf die Vorsteherin einen Druck auszuüben vermöchten. Vielleicht veröffentlicht die im Denunziren und in der Findigkeit unübertroffene „Freisinnige Zeitung" die Namen der Eltern, welche ihre Töchter trotzdem jene Anstalt besuchen lassen: daraus ließen sich gewiß Schlüsse auf die politische Gesinnung irgend eines Vetters oder Schwagers ziehen. Möglich erscheint dies alles; denn der Abgeordnete Otto Hermes hat diese Angelegenheit schon in der städtischen Schuldeputation zur Sprache gebracht und derselbe wird auch noch weiterhin eine Erörterung darüber veranlassen, ob und wie das Verhalten der Schulvorsteherin mit der ihr ertheilten Konzession im Einklange steht. Man will also von freisinniger Seite die Schulvorsteherin zwingen, jüdische Schülerinnen aufzunehmen: das ist in der That das schönste „liberale" Stücklein, welches jemals der Deutschfreisinn gezeitigt hat. Das ist aber auch ein so dreistes Vorgehen, daß es von der gesammten christlichen Presse ganz energisch abgewehrt werden muß.

Einer der ersten deutschen Afrikareisenden tritt in der „Nationalzeitung" der Angabe entgegen, daß Stanley dem-

---

Mit der Flut.

Novelle von Zoë von Reuß.
(Nachdruck verboten.)
(11. Fortsetzung.)

Ebensowenig wie Ludwig der Sechzehnte einen Krieg mit dem Auslande um seine Person heraufbeschwören mochte, wollte er von Flucht etwas wissen. Am liebsten hätte er ausgeharrt und auf bessere Zeiten gewartet. Sein frommes Herz sowohl als seine Bürgertugenden zeigten ihm solche immer in naher Ferne. Obgleich ihn bis jetzt jede neue Versöhnung, die er mit der Revolution geschlossen gehabt, einen starken Schritt zurückgedrängt, hoffte er doch auf sicheren Sieg seiner ihm anvertrauten göttlichen Rechte und wollte die Sache ihren Gang gehen lassen.

Die Königin schwieg endlich, für den Augenblick entmuthigt. Graf Hohnstein die Hand zum Kusse bietend sagte sie, die Audienz beendend:

„Ich bitte, bleiben Sie in meiner Nähe und der Dienste Seiner Majestät gewärtig. O, ein Freund — wie schwer wiegt er in diesen Zeiten."

„Ich bin glücklich und stolz, mich den Freunden Seiner Majestät zuzählen zu dürfen," erwiderte der deutsche Kavalier mit erneuter, kurzer Kniebeugung gegen das Königspaar.

„Wahrlich, ich empfinde es als Glück, daß das Schicksal Sie in schwerer Zeit nach Frankreich geführt hat — als letztes Ziel Ihrer Kavaliertour. Das Briefgeheimniß ist längst verletzt, wir sind von Spähern der niedrigsten Art umgeben. Sie, der deutsche Kavalier, sind freier in Ihren Bewegungen, denn noch hat Frankreich nicht aufgehört, Gastfreundschaft zu üben. Wenn Sie das Land verlassen, kehren Sie einfach in Ihre deutsche Heimat zurück und können auf solche Weise jederzeit ein sicherer Bote werden," erklärte die Königin ihre persönliche Ansicht.

„Ich bewundere den Scharfblick der Königin."

„Daß Sie mir zu dienen bereit sind weiß ich —"

„Muß ich wiederholen, daß der deutschen Kaisertochter, welche die französische Dornenkrone trägt, im Nothfall mein Leben geweiht sein würde?" rief Graf Hohnstein mit neuem Enthusiasmus.

„So gehen Sie und vergessen Sie mir den Vicomte von Merville nicht!" rief sie dem Abschiednehmenden nach, der rückwärts schreitend das Gemach der Königin von Frankreich verließ.

XIII.

Die Baronin von Cavignac lebte neuerdings zu Paris in größter Zurückgezogenheit. Den aus den revolutionären Kreisen veranstalteten Festen hielt sie sich mit Absicht fern, den Hofzirkel aber besuchte sie auch nicht mehr, aus Furcht, zu den persönlichen Freunden des unglücklichen Königspaares gezählt zu werden. Schon häufig hatten sie Fluchtversuche beschäftigt, der Hof des Grafen von Provence, des Bruders des Königs, zu Koblenz, bot sicher jetzt ungleich mehr Annehmlichkeit als das veränderte unglückliche Paris.

Die Dame war stark gealtert, die klugen durchdringenden Augen waren stechend geworden, das starkergraute Haar bedurfte kaum des Puders mehr, mit dem der Friseur es gewohnheitsmäßig am Morgen einstäubte, und Schminke nebst den Schönpflästerchen vermochten nur mühsam noch einen Schein der Jugend zu erhalten. Heute schien sie besonders übellaunig, der Ton der Stimme klang rauh und hart, als sie sagte:

„Ich begreife nicht, mein Sohn, daß Du Deine Cousine nicht wieder aufgesucht hast. Willst Du diesem deutschen Grafen wirklich Platz machen in der Gunst der Vicomtesse? Gaston von Merville, mein Bruder, gehört jederzeit ein wenig zu den Schwärmern — es ist nicht unmöglich, daß durch seine Ansichten und seine Zärtlichkeit für die Tochter Deinen Plänen Gefahr drohen könnte."

„Möglich! Leider!" machte der Sohn in einem Tone, der seine wirkliche Ansicht verhüllte.

„Gerade im gegenwärtigen Augenblicke ist die Heirath wichtig geworden," fuhr die Baronin überlegend fort, „sehr wichtig. Die Weisheit meines Bruders wußte Aimée vor einem Schicksal zu bewahren, das uns allen droht durch die Einziehung unserer Güter. O, mein Gott, was ist aus Frankreich geworden!" brach sie in berechtigte Klagen aus.

„Vorläufig — ein Chaos!" hohnlachte der Sohn.

„Mein Rath geht wie immer auf die schnellste Vereinigung. Ihr wendet Euch nach Deutschland, gleich den hunderten, tausenden, die vor Euch dorthin gegangen sind. Später mögt Ihr Euch bis Rußland wenden — der Kaiser Paul kommt den Emigranten mit Gnade entgegen, besonders Kurland soll gegenwärtig schon eine förmliche Niederlassung bilden. Ich folge Euch bis Koblenz an den Hof des Grafen von Provence, dessen Gemahlin mich jederzeit mit ihrer Gunst beehrte."

„Ich hätte bei der Baronin von Cavignac mehr Entschlossenheit, mehr Klugheit vermuthet," erwiderte Baron Alphons in sonderbarem Tone.

„Wie meinst Du?" meinte die Baronin befremdet.

„Vorläufig denke ich keineswegs an eine Flucht, nein, ich werde Frankreich nicht verlassen."

Der plötzliche Muth überraschte die Baronin augenscheinlich. „Ich verstehe Dich nicht ganz," sagte sie kopfschüttelnd.

„Die gegenwärtige, in Auflösung begriffene Lage Frankreichs beschäftigt mich mehr als Sie vermuthen, Madame."

„Ich glaubte Dich allerdings zumeist — mit Lucile d'Or beschäftigt," sagte die Baronin nicht ohne Malice.

„Vielleicht, hoffentlich hat diese Beschäftigung mir Nutzen gebracht," meinte der Sohn etwas dunkel.

„Wieso?"

„Pah, ich lernte Philipp von Orleans bei der Kleinen kennen und verpflichtete mir denselben, indem ich ihm ältere Rechte abtrat. Seit jener Zeit beehrt mich der Herzog mit seiner Gunst."

„Ein gefährliches Geschenk!" entfuhr es der Baronin.

„Sie irren, Madame, die Gunst dieses Vetters des Königs eröffnet mir vielmehr eine neue Zukunft. Glauben Sie, daß ein

nächst in Mombas eintreffen werde und daß er Emin zurückgelassen habe, von dem es garnicht mehr zweifelhaft wäre, daß er nunmehr in den Dienst der britischen Ostafrikakompagnie getreten sei. Alle Telegramme, die hier von Sansibar eintreffen, wiederholen es auf das entschiedenste, daß dort von Stanley und über seinen Verbleib seit 3 Monaten nicht die geringste Spur zu erspähen sei.

Sehr unfreundlich scheinen in **Wien** die Beziehungen zwischen **Polizei** und **Presse** geworden zu sein. Den „Münch. Neuesten Nachrichten" wird darüber geschrieben: „Jetzt hat die Polizei sogar den seit Jahrzehnten eingeführten Polizeirapport an die Journale eingestellt und sämmtlichen Polizeibeamten strengstens verboten, Journalisten irgendwelche Auskünfte zu ertheilen. Sie geht so weit, sogar Privaten zu verbieten, daß sie in bestimmten Fällen Reportern Auskünfte geben. Natürlich übt die Presse Vergeltung; so wird z. B. kein Steckbrief mehr veröffentlicht."

Anläßlich eines Vorgangs in Monor, **Ungarn**, wo in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag der vorigen Woche eine schwarzgelbe Fahne von der Wohnung des Obersten Janky durch unbekannte Thäter herabgenommen, in den Koth gezerrt und die Fahnenstange zerbrochen worden war, sagte der **Kaiser** bei dem Empfang des Oberstuhlrichters Ladanyi in Monor etwa folgendes: „Ich nehme den Ausdruck der Treue und der Huldigung gern entgegen, hoffe aber, daß Sie dieselbe nicht nur mit Worten, sondern auch durch Thaten bekunden werden, und daß der schändliche Fall, der in der letzten Nacht vorgekommen, sich nicht wiederholt, Sie vielmehr bestrebt sein werden, die Thäter auszuforschen, damit dieselben der gerechten Strafe nicht entgehen, und Sie beweisen, daß Sie hier Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten wissen." Auch in Ulloe ist die schwarzgelbe Fahne von der Wohnung des Obersten Vojnarovitz heimlich entfernt worden.

Der **ungarische** Ministerrath hat bereits das **Staatsbudget** pro 1890 festgestellt. Dasselbe schließt mit einem Defizit von ungefähr 3 Millionen ab. In erster Linie ist dies durch die schlechte Ernte bedingt, welche die Regierung veranlaßte, bei Präliminirung der direkten Steuern unter das Maß früherer Jahre herabzugehen.

Der **italienische Deputirte Cuchi** veröffentlicht, wie dem „B. T." aus Rom gemeldet wird, einen **Brief**, wonach Cuchi im August 1870 folgenden Vertrag mit dem Grafen Bismarck geschlossen habe: Deutschland werde die vollzogene Thatsache der Besetzung Roms durch Italien augenblicklich anerkennen, es werde ferner die eventuelle Dazwischenkunft Oesterreichs zu Gunsten des Papstes verhindern und die Anerkennung Roms als Hauptstadt Italiens auch von seiten der anderen Mächte zu erleichtern bestrebt sein. Deutschland, so fährt Cuchi fort, habe den Vertrag aufs pünktlichste eingehalten. In der That, so erzählt er, begab sich nach der Erstürmung der Porta Pia am 20. September 1870 der preußische Gesandte Graf Arnim sofort in offizieller Form ins Hauptquartier des italienischen kommandirenden Generals Cadorna und vollzog so die Anerkennung des fait accompli in verbindlichster Form.

Der spanische Minister des Auswärtigen, Vega de Armijo, hat den **spanischen Gesandten in Tanger angewiesen**, die Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens zu verschieben, bis die marokkanische Regierung wegen der Kaperung und Plünderung des spanischen Schiffes bei Alhucemas durch Riffpiraten Genugthuung geleistet habe.

Nach brieflichen Berichten, welche der Wiener „Pol. Corr." aus **Lissabon** zugehen, ist König Dom Luiz seit 3 Wochen bettlägerig und außer Stande, die laufenden Geschäfte zu erledigen. Gleichwohl wird die Krankheit als keineswegs gefährlich bezeichnet.

Der **französische Ministerpräsident** Tirard wohnte am Dienstag der Einweihung der neuen Produktenbörse in Paris bei und hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in welcher er konstatirte, daß der Friede heute im Innern gesichert und kein Anlaß vorliege, eine Störung desselben von außen zu befürchten.

Die **kaiserlich russische Familie** wird Mitte Oktober in Petersburg zurückerwartet. Ueber London wird mit großer Bestimmtheit gemeldet, bei der Abreise des Zaren von Peterhof habe eine Dynamitexplosion auf der Eisenbahn stattgefunden, wobei ein Beamter getödtet worden sei.

„Etoile belge" meldet, **Rußland** unterhandle neuerdings mit dem Bankhause **Rothschild** wegen einer **Anleihe** von 500 Millionen.

Nach Depeschen aus **Kreta** sind daselbst zahlreiche Personen wegen Verschwörung verhaftet worden, im Distrikt Herakleion allein 200 Personen, darunter mehrere Priester. Der Metropolit hat vergeblich bei Schakir Pascha, dem Generalgouverneur, dagegen protestirt.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. September 1889.

— Se. Majestät der Kaiser hatte gestern Nachmittag eine Konferenz mit dem Staatsminister Grafen Bismarck. Heute empfing der Kaiser den deutschen Botschafter am spanischen Hofe Freiherrn von Stumm.

— Der Kaiser wohnte gestern Abend der Vorstellung des Shakespeare'schen „Coriolan" im Berliner Theater bei. Es war dies sein erster Besuch eines Privattheaters seit seiner Thronbesteigung.

— Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich wird nach der Hochzeit in Athen den Winter in Italien verleben.

— Der Staatssekretär Graf Herbert Bismarck war von seiner Rückkehr nach Berlin zum Zwecke geschäftlicher Besprechung zwei Tage in Friedrichsruh. Der Reichskanzler, welcher vor 14 Tagen vorübergehend unpäßlich war, hat sich von dem damaligen Unwohlsein vollständig erholt und ist in erfreulicher Weise arbeitsfähig. Morgen früh begiebt sich der Staatssekretär des Innern v. Bötticher nach Friedrichsruh.

— Nach dem „Reichsanzeiger" ist die Wiederwahl des Herrn v. Körber zum Generaldirektor der westpreußischen Landschaft bestätigt worden.

— Es heißt, in Basel, Batavia und Hongkong würden deutsche Berufskonsulate und in Tschifu ein Vizekonsulat errichtet werden.

— Der in Börsenkreisen sehr bekannte Begründer der „Neuen Börsenzeitung" Treuherz ist gestorben.

— Der Bundesrath hat in seiner heutigen Plenarsitzung den Anträgen Preußens, Hamburgs und Hessens wegen erneuter Anordnungen auf Grund des Sozialistengesetzes für Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg-Altona, sowie für den Kreis Offenbach zugestimmt.

— Die 40. deutsche Philologenversammlung findet vom 1. bis 5. Oktober d. J. in Görlitz statt.

— Die italienische Regierung bestellte bei Krupp sechs große Panzerthürme für die Alpenforts.

— Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern" hat heute die Fahrt nach Genua angetreten.

— Wie es heißt, würden für das Jahr 1890/91 die Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen mit circa 20 Millionen Ueberschuß zu taxiren sein. Aus extraordinären Mitteln werden infolge des gesteigerten Verkehrs und in Rücksicht auf die in Aussicht stehende Vermehrung von Bahnlinien auch erhebliche Vermehrungen des Eisenbahnparks und dessen Zubehör beabsichtigt.

Kiel, 25. September. Der Dampfer „National" mit der deutschen Expedition zur Erforschung der Meere unter Leitung des Geheimen Medizinalrathes Professor Dr. Hensen ist gestern in Para eingetroffen. An Bord befindet sich alles wohl.

Ausland.

Wien, 24. September. Der ungarische Staatsbahnzonentarif soll nun vom 1. November ab auch auf die Linien der Kaschau-Oderberger Bahn und der Ungarischen Nordostbahn ausgedehnt werden.

Wien, 25. September. Der König von Griechenland empfing heute den Grafen von Kalnocky in einer einstündigen Audienz.

Wien, 25. September. Sämmtliche Landtage der österreichisch-ungarischen Monarchie, mit Ausnahme des dalmatinischen, sind durch kaiserliches Patent vom 22. d. M. auf den 10. Oktober einberufen worden.

Pest, 25. September. Der Ministerrath berieth den größten Theil des Staatsvoranschlages für 1890 durch. Derselbe schließt mit einem Defizit, das jedoch balancirt erscheint durch eine äußerst vorsichtige Präliminirung der Einnahmen und durch Verringerung der Staatsgüterverkäufe.

Verona, 25. September. Auf dem Bahnhofe zu Alba wurde gestern das Schutzprotokoll betreffend die Organisation des internationalen Eisenbahndienstes und des Zollverfahrens unterzeichnet.

Rom, 25. September. Der Erzbischof von Cosenza wurde in Rende, als er eben im Begriff war nach Cosenza zurückzukehren, von einem Küster durch einen Revolverschuß am rechten Schenkel leicht verwundet. Der Verbrecher ist verhaftet.

Gibraltar, 25. September. Die deutsche Kreuzerkorvette „Irene", unter dem Befehle Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich, hat heute die Fahrt nach Malaga fortgesetzt.

Warschau, 24. September. Die Eingabe der Tuchfabrikanten aus Lodz, Tomaßow und Zgierz um Erhöhung des Einfuhrzolles auf Tuche ist bestem Vernehmen nach von dem russischen Finanzministerium abschlägig beschieden worden.

Petersburg, 24. September. Die Königin von Griechenland ist nach Wien abgereist.

Provinzial-Nachrichten.

(*) **Culm**, 25. September. (Aufhebung der Viehmärkte. Bestätigung.) Der in hiesiger Gegend herrschenden Maul- und Klauenseuche wegen ist der auf den 3. Oktober angesetzte Viehmarkt, sowie die wöchentlich Mittwochs und Sonnabends stattfindenden Schweinemärkte bis auf weiteres aufgehoben. — Die Wiederwahl der Herren Apotheker H. Ro[illegible] und Posthalter a. D. Carl Herzberg, sowie die Wahl des Herrn Apotheker Rottmann als unbesoldete Magistratsmitglieder ist auf die mit dem 1. Januar 1890 beginnende 6jährige Wahlperiode von dem Herrn Regierungspräsidenten zu Marienwerder bestätigt worden.

):(**Aus dem Kreise Flatow**, 25. September. (Bevölkerung. Auswanderung.) Auf Grund statistischer Ermittelungen ist die Bevölkerungsziffer unseres Kreises in den Jahren 1872 bis 1880 stetig gewachsen, wogegen von dem letzteren Jahre ab eine Abnahme eingetreten ist, so daß die Volkszählung von 1885 eine Verminderung von 2402 Personen gegen die Zählung von 1880 ergab. Diese Abnahme der Bevölkerung hat vornehmlich ihren Grund in der Auswanderung, welche bis zum Jahre 1882 recht bedenkliche Dimensionen annahm. Von diesem Jahre ab hat sich aber die Auswanderungslust erfreulicher Weise vermindert; doch haben die Jahre 1887 und 1888 wiederum eine Zunahme an Europamüden zu verzeichnen; denn während in dem Jahre 1886 327 Personen über den Ocean segelten, ist in den genannten Jahren die Anzahl der Auswanderer auf 388 resp. 458 gestiegen. Das größte Kontingent stellt die ländliche Bevölkerung, und zwar sind es hier vorzugsweise Tagelöhner und Dienstboten, welche von dem Auswanderungsgelüste befallen werden.

Lokales.

Thorn, 26. September 1889.

— (Neueinrichtung von Schulen.) Nach der amtlichen Statistik wurden in der Zeit von Mai 1886 bis Oktober 1888 im preußischen Staate 354 Schulen neu begründet und dadurch 788 Stellen für Lehrer und 164 für Lehrerinnen eingerichtet. Von den 952 für die neuen Schulen angestellten Lehrkräften waren 651 evangelisch, 291 katholisch und 10 jüdisch. Dieselben hatten 975 Unterrichtsklassen mit 57 017 Schülern zu verwalten, so daß durchschnittlich auf eine Lehrkraft 60 Schüler kommen. Von den neu gegründeten Schulen waren 61 in Westpreußen, 56 in Schlesien, 51 in Posen und nur 4 in Ostpreußen und 6 in Pommen. Im Regierungsbezirke Danzig wurden 37, im Bezirke Marienwerder 27 Lehrer an den neuen Schulen angestellt. Die [illegible] derselben waren vorzugsweise evangelisch, nur 7 bezw. 6 gehörten der katholischen Religion an. Die Zahl der neugebildeten Unterrichtsklassen betrug im Bezirke Danzig 38, im Bezirke Marienwerder 29, in ersterem wurden 1914, in letzterem 1495 Schüler neu eingeschult. Durchschnittlich kamen in unserer Provinz auf jeden neu angestellten Lehrer 55 Schüler.

— (Landwirthschaftlicher Verein Thorn.) Gestern Nachmittag um 5 Uhr hielt der landwirthschaftliche Verein im Hotel „Drei Kronen" eine Sitzung ab. Der Vorsitzende Herr Rittergutsbesitzer Weinschenck-Lulkau eröffnete die Sitzung und begrüßte die erschienenen Mitglieder. Hierauf gab Herr Weinschenck eine kurze Uebersicht über das Ernteergebniß, welches den Erwartungen keineswegs entspricht und nur in den Gegenden, welche häufiger vom Regen befruchtet wurden, einen besseren Ertrag aufweist. Der Roggen reicht an den Durchschnitt heran, hingegen ist der Weizen seit 1853 nicht so schlecht ausgefallen wie diesmal; die Erbsen zeigen verschiedene Erträge, hauptsächlich aber ist die Sommerung, welche in regenbefeuchteten Distrikten gut, in anderen leidlich ausgefallen ist, in trockenen Gegenden aber eine vollständige Mißernte darstellt; die Schüttung ist sehr schlecht, da sie nur 32 Pfd. gegen 50 Pfd. im Vorjahre erzielt hat. Die Zuckerrüben sind recht gut gerathen. Die Strohernte reicht bei weitem nicht für den Bedarf, sodaß der fehlende Vorrath durch Torfstreu ergänzt werden muß. Aus dieser Zusammenstellung läßt sich wieder die alte Regel des rationellen Betriebes entnehmen, daß der Landwirth nie ausschließlich eine augenblicklich Gewinn verheißende Frucht, sondern verschiedene Sorten anbauen soll, um eine Mißernte der einen Frucht durch den Ertrag der anderen wieder ausgleichen zu können. Herr Weinschenck legt hierauf einen Bericht über den Zustand der Landeskultur in Westpreußen für 1888 zur Kenntnißnahme vor und ersucht die Herren Weinschenck jun.-Rosenberg und Hauptmann Henkel-Chelmoniec, Bericht über ihre Erfahrungen mit den beiden Grünfutterpressen des Vereins zu erstatten. Herr Weinschenck jun. sagt, daß die Temperatur des eingepreßten grünen Klees bis 76 Grad gestiegen sei, und es sei ihm bis heute nicht gelungen, dieselbe unter 55 Grad herabzudrücken. Da nun das Futter bei einer Temperatur von 68 Grad an seinen Werth verliert, so sei nach seiner Erfahrung eine Verwendung der Presse nicht zu empfehlen. Gleichzeitig legt Herr Weinschenck jun. Proben des verdorbenen Futters vor. Zu demselben Resultat ist Herr Hauptmann Henkel gelangt, welcher in die Presse Luzerne, Klee vom einjährigen Schlage, überstandenen Thymothee und oben wieder Klee einlegte. Die Temperatur wechselte schon am

---

Cavignac ohne Ehrgeiz sei? Dem Pöbel gehört die Gegenwart, die Zukunft gehört wieder dem Königthume. Allerdings wird man über diesen albernen König und die Oesterreicherin hinwegschreiten."

Diese Erklärungen des Sohnes konnten nicht umhin, die Baronin aufs höchste zu überraschen. Sie wußte im Augenblicke nicht recht, wie sie dieselben aufnehmen sollte. Waren sie von sich zu weisen oder waren sie anzunehmen? Sie hatte die Oesterreicherin niemals geliebt und immer die Ausländerin in ihr gesehen. Trotz ihrer angeborenen Leichtlebigkeit war Marie Antoinette in einem Familienkreise aufgewachsen, der die französische Maitressenwirthschaft verurtheilte. Ebenso durchschaute ihr klarer Verstand die Höflingsschaar, die die gewöhnliche Umgebung des Dauphins und nachmaligen Königs bildete, und ihr Uebermuth und ihre Spottlust ließen sie dieselben keineswegs schonen. Das hatte Baronin von Cavignac zu einer persönlichen Feindin der Königin gemacht und sie hatte ihrem von Voltaireschen Geiste beeinflußten Bruder, dem Vicomte von Merville, einst triumphirend zugestimmt, als er sein Pamphlet verfaßt hatte. „Olymp in Trianon" ebenso wie „Auroras Erhebung", welches letztere die Morgenspaziergänge der Königin geißelte, waren lange Zeit die Lieblingslektüre der Baronin. Umsoweniger vermochte sie zu begreifen, daß der Vicomte gegenwärtig seinen Sinn geändert zu haben schien .... Und eine neue Ueberraschung bereitete ihr die Meinung des Sohnes.

„Der Bäckermeister und die Bäckermeisterin halfen das Brot vertheuern, der Herzog von Orleans kauft es auf in Massen, um es unter das Volk zu vertheilen," fuhr Baron Cavignac fort, „Man spricht bereits davon, ihn zum Abgeordneten von Paris bei dem Nationalkonvente zu ernennen."

„Daß der Herzog ehrgeizige Pläne hegt, ist kein Geheimniß," gab die Baronin zu. „Ob er sie erreicht? Nun, die gegenwärtige Zeit ist unberechenbar ..... Wie aber berühren sich die Aussichten des Herzogs mit denen der Cavignacs?"

„Er muß sich zuerst eine Partei bilden, nein, zwei," erklärte Baron Alphons. „Sein Radikalismus sichert ihm eine Partei des Pariser Pöbels. Ob dieser Radikalismus echt ist — hahaha! daß ist gleichgiltig ..... Aber er bedarf auch einer Partei unter dem französischen Adel — —"

„Sicherlich!" gab die Baronin zu.

„Indem er mich mit seiner Gunst beehrt, fordert er mich auf, mich seiner Partei anzuschließen," warf sich der Baron in die Brust.

„Und Du?"

„Nun ich verpflichte mich keineswegs — bis jetzt wenigstens. Aber ich werde versuchen ihm einstweilen zu dienen," sagte Baron Alphons. „Gestehen Sie, Madame, daß Sie überrascht sind von meiner, meiner —"

„Deiner Klugheit, Deiner Schlauheit!" ergänzte die Baronin die Rede. „Wahrlich ich fange an stolz zu werden auf die Talente meines Sohnes."

Der junge Baron lächelte geschmeichelt.

„Ich brauche Dir äußerste Vorsicht kaum zu empfehlen im Verkehr mit dem Herzog. Er besitzt viele Feinde, verdient und unverdient."

„Einerlei, gleichgiltig ... Die Hauptsache ist, daß ihm die Gunst des Pöbels den Weg bahnt zum Throne, das andere wird sich finden. Ich weiß sehr wohl, daß dieser Weg voll Gefahren ist und gehe ihn nur um künftigen Lohn. Vorerst gilt es den Herzog zu verpflichten. Dies ist auch der Grund, weshalb ich ihn heute Abend in den Jakobinerklub begleiten werde."

„Ein Cavignac in den Jakobinerklub — wohin ist es gekommen?" rief die Baronin entsetzt.

„Das Chaos ist vollständig in Frankreich, es gilt eben nur sich auf der Oberfläche zu erhalten. Ich gestehe, daß ich mich sehr ungern zu dieser Begleitung verstand."

„Sicherlich!"

„Immerhin kann ich nicht anders. Drum pardon, Madame, wenn ich Sie jetzt verlasse. Es ist nothwendig, daß ich meine Toilette entsprechend verändere, um unerkannt zu bleiben. Es wird künftig zwei Cavignacs geben: einen Baron Cavignac und einen — Bürger Cavignac", meinte der junge Mann mit Selbstironie.

„Du wagst viel!" sagte die Baronin erschrocken und mit aufrichtiger mütterlicher Sorge. „Wahrlich der Herzog von Orleans wird den Cavignacs ihre Ergebenheit für seine Person dereinst königlich lohnen müssen."

Baron Alphons nickte nur mit dem Kopfe als Zeichen, daß er diesmal die Ansicht seiner Mutter vollständig theile. Dann ging er, um sich durch seinen Kammerdiener für den Jakobinerklub „maskiren" zu lassen.

XIV.

Mit dem Ausbruche der Revolution hatten sich zu Paris, wo schon längst sogenannte bureaux d'esprit oder gesellschaftliche Unterhaltungen über schönwissenschaftliche Gegenstände üblich gewesen waren, vorzüglich seit dem amerikanischen Freiheitskriege, gewisse Gesellschaften gebildet, in welchen man politische Ideen mit Eifer erläuterte und sich fast allgemein zu republikanischen Ansichten hinneigte. Bald faßte das Privathaus, in welchem sie sich anfangs versammelten, die Zahl der Freunde der Revolution nicht mehr, sie wählten bald nach Aufhebung der Klöster die verlassene Stätte eines Jakobinerklosters zum Versammlungsort.

So kam der Name Jakobiner auf, obgleich sie selbst sich noch eine Zeit lang Freunde der Konstitution nannten. Ihr äußeres Abzeichen ward die lang herabhängende rothe Mütze.

Mit fortschreitender Revolution führte in dem Jakobinerklub eine zügellose, vor keinem Verbrechen zurückschreckende Selbstsucht den geheimen Vorsitz. So kam es, daß auch Mitglieder der gemäßigteren Parteien gleichzeitig Mitglieder des Jakobinerklubs sein konnten. Sie waren es, um die Macht des Jakobinerklubs für ihre besonderen Zwecke auszunutzen.

(Fortsetzung folgt.)

ten Tage zwischen 56—70—51 Grad und stieg am dritten Tage bis Grad, während der Thymothee nur eine Wärme von 45 bis 38 zeigte; jetzt hat sich die Temperatur auf 41 Grad ausgeglichen; falls sei ein Sinken bis zur niedrigsten Temperatur von 24 Grad geschlossen. Auch Herr Henkel verspricht sich mithin von der Presse wenig. Herr Neumann-Wiesenburg schließt sich dem abfälligen Urtheil beider Herren an, während Herr Weinschenck sen. nach den Erfahrungen eines Nachbars zu einem günstigen Resultat kommt. Dort wurde das Futter direkt aus dem Wasser in die Presse gebracht, hielt sich gut und wurde von den Kühen gern genommen. Zum 3. Punkte der Tagesordnung referirte wieder Herr Weinschenck sen. Das landwirthschaftliche Ministerium hatte vom Landes-Oekonomiekollegium einen Bericht über den Erfolg der Maßregeln zur Hebung der Getreidezüchtung gefordert. Dieser Bericht konstatirt nun, daß, während die Engländer seit Anfang dieses Jahrhunderts die Zucht des Getreides mit dem Erfolge betrieben, dieselbe in Deutschland erst seit wenigen Jahren rationell betrieben werde und noch keine durchgreifenden Resultate erzielt habe. Von der Zucht des Roggens hat man mehr abgesehen und sich dafür der des Weizens zugewendet. Da die heimischen Sorten kein erfolgversprechendes Objekt boten, so suchten die deutschen Züchter ausländische Sorten mit den hiesigen zu kreuzen, um so die guten Eigenschaften beider in der Bastardfrucht zu vereinigen. Ein besseres Kreuzungsprodukt ist durch diese Versuche aber erst nach ungefähr acht Jahren zu erzielen und steht an Werth den ausländischen Sorten noch erheblich nach. Dem Landwirth ist daher der Rath zu ertheilen, unausgesetzt zu prüfen, welcher Anbau speziell für seinen Boden paßt; die landwirthschaftlichen Vereine müssen hierin anregend vorgehen, durch Einwirkung, Exkursionen, Ankauf und Verkauf von Saatgut für Heranbildung auch kleiner Züchter Sorge tragen. Herr Weinschenck ertheilt besonders den jüngeren Mitgliedern den Rath, zur Saatzucht zu schreiten; er selbst habe u. a. einmal eine der angepriesensten Sorten, den Dividendenweizen, probirt, habe aber leider keine Dividende erzielen können (Heiterkeit). Herr Wegner-Ostaszewo erzählt, daß er einen Versuch mit schwedischem Hafer gemacht habe, derselbe sei aber allmählich durch darin enthaltene Gerste unbrauchbar geworden, sodaß er sich eine andere Sorte aus Schottland kommen ließ. Der Hafer wurde in gutem Boden gedrillt und stand prachtvoll, kurz vor der Reife aber brach er Fuß über dem Boden ab und zeigte sich von Rost befallen, so daß er hauptsächlich als Spreu gelten konnte; ein Versuch auf leichterem Boden ergab dasselbe Resultat. Den 4. Punkt der Tagesordnung bildete die Konservirung des Düngers nach Professor Holdefleiß-Breslau. Herr Vorsitzende erklärte, daß das Buch des Professor Holdefleiß das Ergebniß jahrelanger Arbeit sei und Anspruch auf die Beachtung der Landwirthe erheben dürfe. Er selbst habe sich von der Richtigkeit der Angaben überzeugt; aus dem Dünger einer Kuh verflüchtigt sich in einem Jahre ein Stickstoffquantum, welches gleichwerthig zwei Ctr. Chilisalpeter sei, sodaß bei einem Viehbestande von 200 Stück ein Verlust von 2000 Mk. rechnungsmäßig nachzuweisen sei. Die Aufbewahrung des Düngers geschieht auf vierfache Weise 1) ohne Bedeckung, 2) mit Erdschüttung, 3) durch Bestreuen mit Superphosphat, 4) mit Kalisalz. Bedeckung mit Erde wäre das billigste Verfahren, läßt sich aber in einer großen Wirthschaft nicht durchführen. Die Erdschüttung ist für humushaltigen Boden, die Streuung mit Superphosphat für trägen, humusarmen Boden, die Streuung mit Kalisalz für leichten, thätigen Boden geeignet. Für hiesige Verhältnisse empfiehlt sich die Verwendung von Superphosphatgips, welcher ungefähr 8 Proz. Phosphorsäure enthalten muß, da minderwerthige Fabrikate den Stickstoffverlust nicht verhindern. Herr Weinschenck giebt monatlich 10 Ctr. Superphosphatgips auf den Dünger und hat dadurch eine Ausgabe von 500 Mk. (auf 600 Morgen), durch welche hingegen ein Stickstoffverlust von 5000 bis 6000 Mk. vermieden wird. Die Besprechung des 5. Punktes, die verschiedenen Wirkungen des Chilisalpeters je nach der Zeit seiner Anwendung nach Professor Wagner-Darmstadt, führt Herrn Weinschenck zu der Erklärung, daß Professor Wagner der erste sei, welcher das Wesen und die Wirkung des Chilisalpeters festgestellt habe. Er selbst habe mit dem Verfahren von Heine-Emersleben (Prov. Sachsen), den Chilisalpeter Anfang Mai zu streuen, besonderen Erfolge erzielt; dies liege aber daran, daß der Boden ein kultivirter, mithin stickstoffhaltiger sei. Der Salpeter wirkt mehr auf die Körner als auf das Stroh. Herr Dommes-Morczyn ist mit dem Ertrage auf leichtem Boden sehr zufrieden. Während einige Meinungen dahin gehen, daß der Chilisalpeter auf Klee im Hafer schädlich wirke, erklärt dies Herr Wegner für einen Irrthum, denn der Klee werde nur durch das Lagern des üppigen Hafers erdrückt. Von einigen Seiten wurde noch Auskunft über die als Ersatz des Strohes jetzt empfohlene Torfstreu erbeten. Die Torfstreu besitzt das doppelte Aufsaugungsvermögen wie das Stroh; schädliche Einflüsse der Torfstreu machen sich jedoch dann geltend, sobald dieselbe nicht staubfrei ist, und in dieser Beziehung ist die holländische und hannöversche Streu besser als die ostpreußische. Der beregte Nachtheil zeigt sich besonders bei Pferden, welche beim Liegen und Wälzen in der Nacht viel Moorstaub einathmen. Gepreßte Sägespäne saugt ebenfalls mehr auf als das Stroh, zersetzt sich aber auf dem Felde schwerer des konservirenden Harzes wegen. Die große Berliner Pferdebahngesellschaft benutzt die Torfstreu schon jahrelang. Herr Hauptmann Henkel wünscht Auskunft, ob Fütterung mit Biertrebern vortheilhaft sei. Herr Weinschenck sen. theilt darauf einen Versuch mit: er gab während 4—5 Monaten 6 Gespannen halb Hafer, halb Treber, 6 Gespannen nur Hafer und zwar in derselben Quantität. Während die ersteren pro Pferd 27—30 Pfd. abnahmen, zeigten die letzteren eine Zunahme an Gewicht. Sein Versuch habe mithin ein negatives Resultat inbezug auf die Treber ergeben. Nach Zahlung der Beiträge pro 1.|4. 89|90 vereinigten sich die Mitglieder des Vereins zu einem gemeinschaftlichen Abendessen.

— (Vaterländischer Frauenverein.) An Unterstützungen sind seit dem 27. August gegeben: 27,72 Mk. baar an 14 Empfänger; Rationen Lebensmittel im Werthe von 17,67 Mk.; Kleidungsstücke an 8 Empfänger, 3 Flaschen Wein an Kranke, 4 Rekonvaleszenten erhielten abwechselnd in 15 Häusern täglich Mittagstisch. Die Vereinspflegerin machte 54 Krankenbesuche. An außerordentlichen Gaben gingen derselben (Schwester Johanna Romeikat, Tuchmacherstraße 179) zu: 33 Mk. baar von 7 Gebern, Kleidungsstücke von 4 Gebern, 15 Flaschen Wein von 4 Gebern, eine Geberin schenkte mehrere Gegenstände zur Krankenpflege. Der Vorstand beschloß, denjenigen Hausvorständen, welche, wie es bereits von einer ziemlichen Anzahl geschieht, zur Abwehr der Hausbettelei einen beliebigen regelmäßigen Betrag an den Verein zahlen, mit dem Vereinsabzeichen (rothes Kreuz) versehene Thürschilder zur Verfügung zu stellen, welche die Bettelei verbieten und alle Unterstützungsbedürftigen an den Verein weisen.

— (Die Ausstellung der Knabenhandfertigkeitsarbeiten), welche gestern Nachmittag von 2—6 Uhr im Turnsaale der Elementar-Knabenschule stattfand, war sehr stark besucht. Die ausgestellten Arbeiten der Knaben bestehen in Holzschnitzereien, wie Brotbretter, Körbe, Schlüsselhalter, Fußbänke 2c. und Papparbeiten, wie Federkästen, Schachteln 2c. Die Knaben haben in kurzer Zeit sich diese Fertigkeit angeeignet. Die beiden Lehrer Herren Klink und Rogozinski II haben sich mit großem Geschick dieser schwierigen Aufgabe unterzogen. Wer den Handfertigkeitsunterricht unterstützen will, kann dies durch Lieferung von Material, Ahorn-, Erlen-, Linden-, Espen- und Birnbaumholz thun. Es werden dergleichen Zuwendungen mit Dank von den Herren Klink und Rogozinski, oder auch von Herrn Stadtrath Engelhard entgegengenommen. Bei Schluß der Ausstellung nahm der erste Bürgermeister Herr Bender das Wort und sagte ungefähr folgendes: „Wir haben in den ausgestellten Arbeiten Erzeugnisse, die ein reges Streben der Knaben bekunden. Für uns sollen diese Erzeugnisse an und für sich nicht als etwas besonders bedeutungsvolles betrachtet werden; vergleichen Sie selbige etwa mit den Schreib- und Zeichenheften bei öffentlichen Schulprüfungen und überschätzen Sie die Dinge nicht. Nur so viel möchte ich für heute hervorheben, daß wir weder der Schule noch dem Handwerk Konkurrenz bieten, sondern beiden in die Hände arbeiten wollen. Hier sollt ihr, liebe Kinder, mit in erster Reihe eure Hände gebrauchen lernen. Ihr sollt einsehen, daß die körperlichen Arbeiten nicht minder wichtig und schwierig seien, als die Geistesarbeiten. Ihr empfindet zugleich in den Resultaten der Arbeiten, die nun fertig vor euch liegen, den süßen Vorgeschmack, welchen die erfolgreiche Arbeit birgt. Die Werkstätte verdanken wir in erster Reihe den städtischen Behörden und Bürgern. Die Stadt hat außer 500 Mk. zur Einrichtung noch die Beleuchtung und Beheizung bewilligt. Die Bürger haben ebenfalls Beiträge geleistet. Wir werden uns bemühen, die Mittel möglichst auszunützen. Wir bitten Sie aber alle, daß Sie es sich angelegen lassen, in weiteren Kreisen für die Sache zu werben. Wir bedürfen reichlicher Mittel, um das neue Unternehmen lebensfähig zu erhalten. Bei einem neuen Unternehmen muß man Opfer bringen, wenn man auch nicht sogleich die Früchte sehen kann. Aber die bis dahin erzielten Resultate lassen gute Früchte für die Zukunft erwarten. Nochmals betone ich, daß der Werth nicht in den gefertigten Sachen liegt, denn die würden wir für viel billigeres Geld bei Handwerkern fertigen lassen können — sondern der Knabe übt hier das Auge und bildet die Hand. Wenn nun nach den Ferien ein neuer Kursus beginnt, dann hoffen wir, daß die Eltern ihre Kinder wieder der Werkstatt zuweisen werden. Sollen aber die Kurse erweitert werden, dann müssen sich auch die Unterstützungen ebenfalls vermehren, und wir dienen damit einer Sache, die sich nicht etwa hier im kleinen Kreise verliert, sondern das große Ganze im Auge behält." Die Rede schloß mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser. Nach dieser Rede hob Herr Rogozinski II unter anderem noch hervor, daß er wie sein Kollege Klink, zur Freude der Anstalt versichern könne, die Haltung sämmtlicher Schüler sei eine sehr gute gewesen. Alle Knaben haben mit Lust und Liebe gearbeitet, und daher war die strenge Schuldisziplin nicht nöthig. Indessen sollten die Schüler jetzt nicht meinen, daß sie es schon weit in der Handfertigkeit gebracht hätten, vielmehr werden sie rastlos weiter arbeiten müssen, wenn sie das Motto der Leipziger Schülerwerkstatt, welches auch unseres geworden ist „Bilde das Auge, bilde die Hand, fest wird der Wille und scharf der Verstand" wahr machen wollen. Die Aufnahme der Schüler zum nächsten Kursus findet Sonnabend den 12. und Montag den 14. Oktober von 4—6 Uhr statt. — Herr Erster Bürgermeister Bender hat im Anfang seiner Rede schon die einschränkende Bemerkung gemacht, daß man sich vor Ueberschätzung hüten müsse. Wir stellen uns auf einen noch weiter gehenden Standpunkt, wenn wir sagen, daß der Handarbeitsunterricht sogar einen beachtenswerthen Uebelstand im Gefolge habe. Nicht als ob für das Handwerk eine Konkurrenz zu fürchten wäre; zur Fabrikarbeit wird sich diese Thätigkeit nie herausbilden. Verständige Handwerksmeister behaupten aber mit Recht, daß der in Handfertigkeit vorgebildete Knabe einen recht schlechten Lehrjungen abgebe, weil er bereits viel zu verstehen glaube und sich daher mit den kleinen Verrichtungen seiner Lehrlingsthätigkeit nur mit Widerwillen befasse. Jeder Lehrer weiß es, wie schwer gerade solche Kinder zu unterrichten sind, welche vor der schulpflichtigen Zeit so „schön lesen, rechnen und schreiben" können; dieselben bleiben erfahrungsgemäß zum größten Theil bald hinter den übrigen Kindern zurück, die ohne Vorbildung zur Schule kommen. Andere beachtenswerthe Einwände finden wir in einem auf dem Brandenburgischen Städtetage erstatteten Berichte des Bürgermeisters Vollmann (Guben), welcher sagt: Die Errichtung von Handfertigkeitskursen darf nur Vereinssache sein, event. unter Heranziehung der Gemeinde bezüglich des Lokals und der Lehrer. Jeder Zwang zum Unterricht muß ausgeschlossen sein. Unter diesen Einschränkungen ist der Unterricht segensreich für Knaben und Jünglinge mittlerer und höherer Schulen, welche aus Liebhaberei oder wegen besonderer körperlicher oder geistiger Disposition auf Anrathen des Arztes Handarbeiten erlernen wollen oder sollen. Für Knaben der Volksschule ist der Unterricht verwerflich, in Knabenhorten mag er als Zeitvertreib betrieben werden. Obligatorischer Handfertigkeitsunterricht ist nicht zu wünschen 1) weil er zu viel von der im freien mit körperlichen Uebungen zuzubringenden Zeit fortnimmt, 2) weil er mehrfache Kosten für Handwerkszeug, Fertigstellung der Arbeiten zu Hause 2c. verursacht, 3) weil das schon überangestrengte Augenlicht noch weiter in Anspruch genommen wird, ebenso bei den meist in gebückter Stellung ausgeführten Arbeiten die Brustorgane. Von einem materiellen Nutzen im späteren Leben kann höchstens bei 2 pCt. der Schüler die Rede sein. Seitens der Schule ist darauf zu achten, daß nicht ungesunde oder saumselige Schüler am Handfertigkeitsunterricht theilnehmen.

— (Droschkenrevision.) Heute wurde eine Droschkenrevision abgehalten, welche nur einige kleinere Mängel, die bis zu der auf Sonnabend angeordneten Superrevision beseitigt sein müssen, zu Tage förderte.

— (Diebstahl.) Auf die Anzeige zweier Fortarbeiter aus Schlüsselmühle, daß sie von der Franziska Philippowska und deren Pflegesohn um 92 Mk. bestohlen seien, wurden die beiden letzteren Personen gestern hier festgenommen und heute auf Requisition der Polizeibehörde zu Podgorz der Staatsanwaltschaft zugeführt.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

— (Gefunden) wurden zwei Körbe mit Butter und Eiern unter dem Thorwege des Rathhauses. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 1,00 Mtr. über Null. Das Wasser ist seit gestern Mittag um 46 Cmtr. gestiegen. — Eingetroffen ist gestern der königl. Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen" aus Plehnendorf; er nahm hier einige Ingenieuroffiziere an Bord und dampfte nach Schillno, kehrte gegen Abend von dort zurück und nahm seinen Kurs wieder stromab nach Fordon. Abgefahren sind die Dampfer „Danzig" mit Ladung und drei beladenen Kähnen im Schlepptau nach Wloclawek und „Weichsel" mit einem Kahn im Schlepptau nach Schillno.

---

* **Mocker.** (Goldene Hochzeit.) Vorige Woche feierten die Schwiegereltern des Fabrikbesitzers Sichtau-Gr. Mocker, die Glasermeister Meyerschen Eheleute zu Culm, ihre goldene Hochzeit. Das Jubelpaar, welchem durch städtische Deputationen die Glückwünsche und Ehrengeschenke der Bürgerschaft überbracht wurden und welches vom Kaiser durch die Verleihung der goldnen Ehejubiläumsmedaille ausgezeichnet wurde, weilt gegenwärtig zum Besuche hierselbst.

[] **Ottlotschin**, 25. September. (Großfeuer. Ernte.) Gestern Abend 8 Uhr war in nordöstlicher Richtung von hier ein mächtiger Feuerschein am Himmel zu bemerken. Das Feuer war nicht weit, denn man sah die hellen Flammen aufschlagen. Der Ort des Brandes wird in Polen vermuthet, etwas sicheres konnte jedoch bis heute nicht ermittelt werden. — Die hiesigen Bewohner sind jetzt mit dem Kartoffelausnehmen beschäftigt. Die Kartoffelernte fällt hier reichlich aus; dagegen war die Getreideernte sehr dürftig.

Mannigfaltiges.

(Zu den Hochzeitsfeierlichkeiten in Athen) werden aus Deutschland erwartet der Kaiser und die Kaiserin, die Kaiserin Friedrich mit den Prinzessinnen Töchtern, Prinz Heinrich, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen mit Gemahlin, Graf Waldersee, Graf Herbert Bismarck, sowie eine Anzahl höherer Offiziere des Heeres und der Marine. Ferner erwartet man den Kronprinzen von Italien, den Prinzen von Wales nebst dessen ältestem Sohn, den Großfürsten Paul von Rußland nebst Gemahlin, sowie das dänische Königspaar. Die Anstrengungen, welche sowohl die Stadt Athen als auch der Staat macht, um diese große Zahl hoher Gäste in würdiger Weise zu empfangen, können, wie der „Kreuzzeitung" von dort geschrieben wird, nur als staunenswerthe bezeichnet werden. Der Landungsplatz im Piräus wird in großartiger Weise verschönert, in Athen werden mehrere Straßen, welche einen unschönen Anblick bieten, niedergerissen und an ihrer Stelle Schmuckanlagen gepflanzt. Die größeren Straßen, sowie die meisten Plätze der Stadt werden neu gepflastert, und zahllos sind die Kandelaber, welche für elektrisches und bengalisches Licht in Athen, auf der Akropolis und dem Lykabettos errichtet werden. Auch die Privatleute und Hausbesitzer wetteifern mit einander, zur Ausschmückung und Verschönerung der alten Hellenenstadt beizutragen.

(Ueber das rauchlose Pulver), das bei den Kaisermanövern am 20. September, wie bereits gemeldet, zur Anwendung kam, berichtet der „Hannoversche Kourier": „Die Bezeichnung rauchloses Pulver ist zwar nicht durchaus richtig, denn auch das neue jetzt geprobte Pulver entwickelt selbstverständlich bei der Verbrennung Rauch, der Unterschied ist aber immerhin erstaunlich groß. Der Rauch hat eine ganz andere Färbung als bei dem bisherigen Pulver, er ist, wenn man das sagen darf, ähnlicher unserer Luft, viel dünner und viel weniger weiß, und mehr bläulich durchsichtig. Bei der heutigen Uebung fiel bei Beurtheilung der neuen Erfindung günstig für dieselbe in die Wagschale, daß der Wind den Dampf sofort entführte. Bei der Artillerie schon war der Unterschied sehr auffällig, fast unheimlich zu nennen aber bei dem Schützengefecht. Es trat das namentlich zu Tage bei dem Gefecht am Osterwald; man hörte dort an der Waldlisière ein unaufhörliches starkes Geknatter, ohne auf eine Entfernung von 400 Metern eine Spur von Rauch zu sehen, so daß die gegen den Wald wirkenden Schützen absolut keinen Anhaltspunkt für das Zielen hatten, vielmehr ganz aufs gerathewohl einen Zielpunkt suchen mußten — ein Umstand, der auch bei umsichtigster Feuerleitung zu sehr bedenklicher Munitionsverschwendung führen kann." — Hervorgehoben sei hierbei die Mittheilung der „Post", wonach das neue rauchfreie Pulver nicht etwa eine werdende, für die kommende Bewaffnung in Aussicht genommene Sache ist, sondern daß bereits für die jetzige Gewehr- und Geschützausrüstung die volle Kriegsmunition in jenem verbesserten Pulver bereit liegt.

(Flüchtig geworden.) Der Vorsteher der Nürnberger Buchdrucker-Unterstützungskasse, Setzer Mizler, ist nach Unterschlagung von über 6000 Mark flüchtig geworden.

(Teresina Tua) hat sich nach einer Meldung der „Fr. Ztg." mit dem Musikschriftsteller Graf Ippolito Valletta in Turin verlobt. Da der letztere binnen kurzem als Musikkritiker eines neu zu gründenden Blattes nach Rom übersiedelt, so wird Teresina Tua dadurch dauernd für Rom gewonnen.

(Das Theater in Mantua) ist total abgebrannt. Das Feuer ist angelegt worden; zwei Arbeiter sind umgekommen; der Schaden ist enorm.

(Der Luftschiffer Leroux) wurde, wie aus Reval gemeldet wird, bei einem Herabsturz mittels Fallschirmes ins Meer getrieben und ertrank.

(Schließung eines Totalisators.) Der russische Minister des Innern hat die vorläufige Schließung der Totalisatoren der Moskauer Rennbahnen infolge großer Skandalszenen angeordnet.

Briefkasten.

Herrn Tr. hier. Auch in der jetzt vorliegenden Form ist Ihr „Gedicht" zur Aufnahme in den redaktionellen Theil ungeeignet. Wollen Sie nicht lieber vom lahmen Pegasus herabsteigen und uns Ihre Wünsche in etwas deutlicherer Prosa mittheilen? Eventuell verweisen wir das Produkt Ihrer dichterischen Ader in den Inseratentheil.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Sansibar, 26. September. Der deutsche Reichskommissar Wißmann zerstörte auf dem Marsche nach Mpwapwa zwei Lager der Aufständischen und setzte darauf seinen Marsch fort.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	26. Sep.	25. Sep.
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	211—50	212—20
Wechsel auf Warschau kurz	211—25	211—90
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	104—	104—
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—80	63—80
Polnische Liquidationspfandbriefe	57—60	57—50
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—20	101—20
Diskonto Kommandit Antheile	236—80	237—
Oesterreichische Banknoten	171—25	171—40
Weizen gelber: Septbr.-Oktbr.	188—25	188—
Novbr.-Dezbr.	190—	189—75
loko in Newyork	86—25	85—75
Roggen: loko	158—	158—
Septbr.-Oktbr.	158—20	157—50
Oktober-November	158—75	158—
Novbr.-Dezember	160—25	159—70
Rüböl: Septbr.-Oktbr.	66—50	66—30
April-Mai	62—	61—80
Spiritus:		
50er loko	55—40	55—30
70er loko	35—90	35—90
70er September	35—	35—10
70er Septbr.-Oktober	34—10	34—10

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 25. Septbr. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß niedriger. Zufuhr 10 000 Liter. Loko kontingentirt 55,00 M. Brief. Loko nicht kontingentirt 35,50 M. Brief.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Am 25. September sind eingegangen: von J. Jeremias und Rosenzweig u. Co. durch Geu 2 Traften, 561 Kiefern-Mauerlatten, 578 Eichen-Plançon, 2 Eichen-Quadrat-Holz, 2665 Stäbe, 32 eich. Kahnkniee, 209 Kiefern-Mauerlatten, 217 Eichen-Plançon, 8 einfache Eichen-Schwellen, 1 doppelte Eichen-Schwelle; von Fr. Broswitz durch Pilaszik 2 Traften, 2000 Kiefern-Mauerlatten; von M. Boehm durch Engelberg 2 Traften, 19 Kiefern-Rund-Holz, 22 Kiefern-Mauerlatten, 60 Kiefern-Sleeper, 3004 Tannen-Balken und Tannen-Mauerlatten, 27 Eichen-Plançon, 1 doppelte Eichen-Schwelle; von P. Reinberg durch Gutstadt 2 Traften, 5728 Kiefern-Mauerlatten, Kiefern-Timber und Kiefern-Sleeper; von F. Kaminker durch Zgorek 1 Traft, 2370 Kiefern-Mauerlatten, 2 Rund-Elsen; von Isr. Zucker durch Gurski 1 Traft, 19 Kiefern-Rund-Holz, 2280 Kiefern-Mauerlatten; von dem Berl. Holz-Komt. durch Temlitz 5 Traften, 3766 Kiefern-Rund-Holz, 605 Kiefern-Mauerlatten, 1671 einf. und doppelte Eichen-Schwellen, 126 Rund-Elsen; von Pohl und Friedmann durch Redenz 3 Traften, 1883 Kiefern-Balken und Kiefern-Mauerlatten, 1693 einfache und doppelte Kiefern-Schwellen, 78 Eichen-Quadrat-Holz, 3648 Eichen-Rund-Schwellenklötze, 1502 einfache und doppelte Eichen-Schwellen, 243 Eichen-Weichen-Schwellen.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
25. Septbr.	2hp	746.7	† 18.3	SE³	4	
	9hp	746.1	† 14.2	SE³	10	
26. Septbr.	7ha	751.2	† 8.4	SW³	10	

Wetter-Aussichten
für das nordöstliche Deutschland
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.
(Nachdruck verboten.)

Für Freitag den 27. September.
Wolkig, windig, meist trocken, vielfach heiter, kühl, morgens und nachts sehr kalt mit Nebeldunst.

Sonnabend den 28. September.
Wolkig mit Sonnenschein, Temperatur kaum verändert, meist trocken mäßiger bis frischer Wind.

Sonntag den 29. September.
Wolkig, vielfach bedeckt und trübe, kühl, windig, früh und abends kalt, sternhelle kalte Nacht.

Blooker's holländ. Cacao ist unbedingt der feinste.

Beweis: Man lasse das ungesüsste Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur **Blooker's Cacao** hat dann noch den **natürlichen Cacaogeschmack** bewahrt, der bei den anderen bekanntesten Marken durch mangelhafte Fabrikation verdorben und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird. Dieses künstliche Aroma verdunstet aber beim Aufbrühen. Kostet pro Tasse 4 Pfennig. **Fabrikanten J. & C. Blooker, Amsterdam.**

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 20. September 1889 ist in das Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 191 eingetragen, daß der Kaufmann **Carl Kazubski** in **Thorn** für seine Ehe mit **Anna** geb. **Maszewska** durch Vertrag vom 6. September 1889 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Thorn den 20. September 1889.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 20. September 1889 ist in das Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 192 eingetragen, daß der Kaufmann **Alexander Menczarski** in **Thorn** für seine Ehe mit **Valerie** geb. **Górski** durch Vertrag vom 9. September 1889 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Thorn den 20. September 1889.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Die Menagekommission des **1. Bataillons Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61** beabsichtigt, den Bedarf an

Fleisch u. Kolonialwaaren

für den Zeitraum vom 1. November 1889 bis 1. November 1890, sowie den Bedarf an **Kartoffeln** vom 1. November 1889 bis 15. August 1890 kontraktlich sicher zu stellen, und ersucht Lieferungs-Unternehmer um Einreichung von Offerten

bis zum 10. Oktober cr.

in das Rechnungsbureau des Bataillons, woselbst auch die Lieferungsbedingungen einzusehen sind.

Bekanntmachung.

Zur Versteigerung von circa
452 Rm. Birken-Kloben,
27 „ Birken-Knüppel,
15289 „ Kiefern-Kloben,
2800 „ Kiefern-Knüppel
wird hierdurch Termin auf

Donnerstag den 3. Oktober cr.
vormittags 11 Uhr
in dem Schützenhause bei Schwetz

anberaumt. Das Holz steht auf dem Holzhofe zu Schönau am schiffbaren Schwarzwasser unweit der Bahnstation Schönau.

Die wesentlichen Verkaufsbedingungen sind folgende:

1. Die Anforderungspreise sind festgesetzt auf:
4,50 Mk. p. Rm. Birken-Kloben,
3,50 „ „ Birken-Knüppel,
3,50 „ „ Kiefern-Kloben,
3,— „ „ Kiefern-Knüppel.

2. Bei kleineren Holzquantitäten bis einschließlich 150 Rm. ist der ganze Steigerungspreis sofort an den im Termin anwesenden Kassenrendanten zu erlegen.

3. Bei größeren Holzquantitäten ist der vierte Theil des Kaufpreises sofort, der Restbetrag bis zum 14. November einschließlich bei der Königlichen Kreiskasse in Schwetz einzuzahlen.

Die weiteren Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Marienwerder, 18. September 1889.

Der Forstmeister.
Feddersen.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag den 27. September cr.
vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer hierselbst
eine goldene Damenuhr
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Beyrau,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.

In der Konkurssache **W. Bulinski** vorm. **J. Rakowicz** soll eine Abschlagsvertheilung stattfinden. Die Summe der zu berücksichtigenden Forderungen beträgt Mk. 13282,80; der verfügbare Bestand beträgt Mk. 2000. Das Verzeichniß der zu berücksichtigenden Forderungen liegt in der Gerichtsschreiberei V des hiesigen Königlichen Amtsgerichts zur Einsicht aus.

Thorn den 25. September 1889.

M. Schirmer, Verwalter.

Bergmanns Schuppen-Pomade

beseitigt schon nach dreimaligem Gebrauch alle lästigen Kopfschinnen und wird für den Erfolg garantirt, à Flasche Mk. 1 bei **F. Menzel.**

Trikotagen, Schlaf- und Reisedecken, wasserdichte Regenmäntel
sind eingetroffen.
Carl Mallon, Thorn.

Oscar Scheider's photogr. Atelier Brückenstr. 38
empfiehlt sich zu **Aufnahmen jeder Art** in bester Ausführung. Aufnahmen täglich bei jeder Witterung.

Aerzlicherseits werden unausgesetzt die befriedigensten Erfolge konstatirt.

Die Johann Hoff'schen Malzpräparate: das Malzextrakt-Gesundheitsbier, die Malz-Chokolade, die Brust-Malzbonbons wurden in dem Laboratorium des Herrn Professors v. Klezinski chemisch untersucht, und es ergaben sich hier Bestandtheile, welche bei Schwäche der Verdauungs-Werkzeuge, bei Atonie des Darmkanals, bei Unregelmäßigkeiten der Unterleibs-Circulation, sowie bei Brust-Affektionen, bei Abmagerung und Neigung zu Zehrfiebern wegen seiner beruhigenden, nährenden und stärkenden Eigenschaften mit großen und gewünschten Erfolgen in Anwendung gebracht werden können.

Prof. Dr. Granichstätten, K. K. Stadt-Physikus in Wien.

An Herrn **Johann Hoff**, Erfinder der Johann Hoff'schen Malzpräparate und Hoflieferant der meisten Fürsten Europas in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Verkaufsstelle in Thorn bei R. Werner's Ww., Brückenstr.

Wegen Aufgabe des Geschäfts
verkaufe sämmtliche
Sommer- u. Wintersachen
sowie **Stoffe, Seiden-Plüsch** und **-Zeug** im ganzen oder einzeln.
M. Demska, Gerechtestr. 122.

Niederlage
feinster
Warschauer Schuhwaaren
für
Damen und Herren.
J. Hirsch, Breitestr. 447.

Färberei

für Herren-Garderoben, Damenmäntel und Trikottaillen unzertrennt. **Wäscherei** für Herren- und Damengarderobe unzertrennt. **Strickerei** für Strickarbeiten jeder Art. Annahme von Strümpfen zum Anstricken. Gute **Socken** und **Strümpfe** aus eigen gearbeiteter Wolle stets vorräthig.
A. Hiller, Schillerstraße 430.

Unter dem Protektorat Sr. Majestät des Kaisers. **Grosse Geldlotterie vom Rothen Kreuz.** Hauptgewinn 150000 Mk. Ganze Loose 3,50 Mk., halbe Antheile 2 Mk., Viertel-Antheile 1,10 Mk.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta. **Rothe Kreuzlotterie.** Hauptgewinn 30000 Mark. à Loos 3,50 Mk., auf zehn Loose 1 gratis.
W. Wilckens, Thorn, Bäckerstr. 212 I.
Für Porto u. Liste 30 Pf. für jede Lotterie.

Gründlichen
Privatunterricht
erhalten Knaben und Mädchen in alten und neuen Sprachen sowie in sämmtlichen Elementarfächern.
J. Hiller, Araberstr. 132, part.

Reife, süße ungarische
Weintrauben
5 Kilo Mk. 2,70 franko sammt Korb gegen Postnachnahme. Gute Ankunft garantirt.
Anton Thor, Weinbergbesitzer, Werschetz (Süd-Ungarn).

Manneschwäche
heilt **gründlich** und **andauernd**
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien, IX., Porzellangasse 31a.
Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung."** (14. Aufl.) Preis 1 M. 20 Pf. in Briefm. inkl. Porto.

Bergmann's
Karbol-Theerschwefel-Seife
bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 30 und 50 Pf. bei **Adolph Leetz.**

Gut gebrannte
Ziegel 1. Klasse
sind noch billig abzugeben. **S. Bry.**

Haarbesen, Schrubber, Scheuerbürsten, Teppichbürsten, Möbelbürsten
und alle sonstigen
Bürstenwaaren
billigst bei
Tosca Goetze, Brückenstr. 44.

Dampf-Bettfedern-Reinigung.

Meine neue Maschine ist eingetroffen u. halte ich dieselbe zum Reinigen der Betten bestens empfohlen. Krankenbetten werden desinficirt, ebenso die Einschüttungen, welche auf Wunsch auch auf neu gewaschen und appretirt werden.
A. Hiller, Schillerstraße 430.

Nähmaschinen!
Mehrere gebrauchte Singer-Nähmaschinen sind von 20—40 Mark zu verkaufen bei
A. Seefeld, Gerechtestraße 118.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügl. Leistungen.

Fr. Hege
Schwedenstr. 26. **Bromberg** Schwedenstr. 26.
Möbelfabrik mit Dampfbetrieb
empfiehlt
Ausstattungen u. Wohnungs-Einrichtungen
von den
einfachsten gefälligen Formen bis zu den reichsten Ausführungen.
Polstersachen und Dekorationen
nach neuesten Entwürfen.
Teppiche. Gardinen. Stores. Portièren.
Billigste Preise. Solideste Arbeit.
Frachtfrei Thorn.

Illustrirte Preiskourante gratis. Illustrirte Preiskourante gratis.

Regulator zu verk. Zu erfr. i. d. Exped.

Mieths-Verträge
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Eine Parterre-Wohnung
bestehend aus 2 Zimmern zum Büreau geeignet von sofort **gesucht.** Offerten bitte unter **A. B.** i. d. Exp. d. Z. niederzulegen.

Gesucht zum 1. Oktober d. Js. ein zum **Bureau** geeignetes Zimmer nebst Kabinet. Offerten in der Expedition dieser Zeitung unter **M. 1** abzugeben.

Ein fein möblirtes Zimmer und Kabinet zu vermiethen Bachestraße 20, 2 Treppen.

Katharinenstr. 207 große und **kleinere Wohnungen** vom 1. Okt. billig z. v.

Herrschaftl. Wohnung, in der 1. Et., von 4 Zim. u. Zub., vom 1. Okt. z. verm. Neust. 257. Zu erfr. in d. Wiener Kaffeerösterei.

Ein möbl. Zim. zu verm. Gerberstraße 287.

Eine möbl. Wohnung zu vermiethen Tuchmacherstraße 183 I.

Eine Mittelwohnung zu verm. Mellinstraße 65a. **Lange.**

Neuer Begräbniß-Verein.
Generalversammlung
am Sonnabend den 28. d. Mts.
abends 8 Uhr
im Schützenhause.

Tagesordnung.
1. Bericht der Rechnungs-Revisoren über die Jahresrechnung pro 1888/89.
1. Aufnahme neuer Mitglieder, Einführung und Begrüßung derselben, darauf gemeinschaftliches Abendessen nach der Karte.

Die persönliche Einladung eines jeden Mitgliedes durch Umlauf findet für diese Generalversammlung **nicht** statt.

Thorn den 25. September 1889.

Der Vorstand.

Frisches Pflaumenmuß
soeben eingetroffen und empfiehlt
A. G. Mielke & Sohn,
Inhaber A. G. Mielke jun.

---

5 Mille gut gebrannte
Bieberpfannen
sucht von sofort zu kaufen
A. Lohmeyer, Thorn 3.

Suche zum 1. Oktober auf einem größeren Gute Stellung als
Wirthschaftseleve.
Bin Sohn eines Gutsbes., der polnisch. Sprache mächtig und im Besitze des einj.-freiwill. Zeugnisses. Familienanschluß erwünscht.
Paul Bischoff, Lobdowo p. Wrotzk.

Lehrlinge
können von sofort eintreten bei
Malermeister Burczykowski.

Ein ordentliches
Hausmädchen
findet zum 15. Oktober gute Stellung. Bei wem? sagt die Exped. d. Ztg.

Zum Verkauf

Brauner Wallach
9 jähr., geritt., einsp. gefahren, auch f. schwere Last. Gebr. leichter niedrig. **Selbstfahrer** mit Dienersitz
Brombergerstr. 128p.

Sechs kräftige
Arbeitspferde
wegen Einstellung der Arbeit billig zum Verkauf. Näheres in der Exped. d. Ztg.

---

1 gebr. gut erhaltene **Nähmaschine** für 25 Mk. zu verk. Bäckerstr. 166, 2 Treppen.

Ein **Schraubstock**, sowie eine neue elegante **Singermaschine** sehr billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

Die 1. Etage von 4 Zimmern, Küche u. Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen in der Wiener Kaffeerösterei.

---

3 Pferdeställe vom 1. Oktober zu verm.
L. Gelhorn, Baderstraße.

---

1 hohe Parterre-Wohnung,
5 Zimmer, Cabinet und Zubehör, auch Speicherräume und Pferdeställe zu vermiethen.
Rob. Majewski, Seglerstraße 119.

Brückenstr. 25/6 2 Treppen zum 1. Oktober eine große **Wohnung** zu vermiethen. Näheres daselbst bei **S. Rawitzki** zu erfahren.

Ein m. Zim. zu verm. Jacobsstr. 227/28 II.

Elegant möblirte Zimmer, mit auch ohne Burschgel., z. v. Coppernikusstr. 181 2. Et.

Mehrere möbl. Zim. n. Kab. u. Klingelz. u. Burschengel. Bachestr. 49 zu verm.

Fein möbl. Zim. nebst Kab. u. Burschengelaß zu verm. Schuhmacherstr. 421.

Ein gut möblirtes Zimmer, part., ist vom 1. Oktob., mit auch ohne Beköstigung, Bromberger Vorstadt, Mellinstraße Nr. 35, zu vermiethen.

Schützenhaus.
A. Gelhorn.

Heute Donnerstag den 26. September cr.
Erstes großes
Wurstpicknick
im festgeschlossenen Gartensalon
verbunden mit
Streich-Concert
der Kapelle des Pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Kegel.**
Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab Schnittbillets à 10 Pf.

Volksgarten-Theater.
(Holder-Egger).
Heute Freitag den 27. September
Vorletzte humoristische
Soirée
der bestrenommirten, seit 1878 bestehenden
Leipziger
Quartett- u. Concertsänger
Herren: Kluge, Zimmermann, Kröger, Charton, Schaum, Freyer, Winter.
Anfang 8 Uhr.

Entree: Loge und numm. Parquet (die ersten 5 Reihen) 1 Mark. Saalplatz 60 Pf. Stehplatz 50 Pf.

Logen- u. numm. Parquetbillets à 75 Pf. Saalbillets à 50 Pf. und Stehplatzbillets à 40 Pf. sind vorher in der Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski**, Breitestraße zu haben.

Morgen Sonnabend den 28. Septbr.
Abschieds-Soiree.

Rechtzeitige
Anmeldungen zum Beitritt für meinen
Journal-Lesezirkel
für das Wintersemester erbittet die Buchhandlung von
E. F. Schwartz.

Neue
Teltower Rübchen
empfiehlt **J. G. Adolph.**

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis ℳ	niedr. Preis ₰	höchster Preis ℳ	höchster Preis ₰
Weizen	100 Kilo	16	50	17	50
Roggen	„	14	00	15	00
Gerste	„	12	50	15	50
Hafer	„	13	00	14	50
Lupinen	„	8	00	9	50
Wicken	„	—	—	—	—
Stroh (Richt-)	„	—	—	6	00
Heu	„	—	—	6	00
Erbsen	„	13	00	17	50
Kartoffeln	„	2	80	3	00
Weizenmehl	50 Kilo	8	50	16	40
Roggenmehl	„	7	80	11	00
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	80	1	00
„ Bauchfleisch	„	—	70	—	90
Kalbfleisch	„	—	80	1	00
Schweinefleisch	„	1	10	1	20
Geräucherter Speck	„	—	—	1	60
Hammelfleisch	„	—	90	1	00
Eßbutter	„	1	60	1	20
Eier	Schock	—	—	2	40
Krebse	„	—	50	2	00
Aale	1 Kilo	2	00	2	40
Zander	„	—	—	2	20
Hechte	„	1	00	1	80
Barsche	„	1	00	1	20
Schleie	„	—	80	1	20
Weißfische	„	—	30	1	20
Milch	1 Liter	—	10	1	60
Petroleum	„	—	20	—	12
Spiritus	„	—	—	—	22
Spiritus (denaturirt)	„	—	—	1	40

Täglicher Kalender.

1889.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September	29	30	—	—	—	—	—
Oktober	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
November	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.